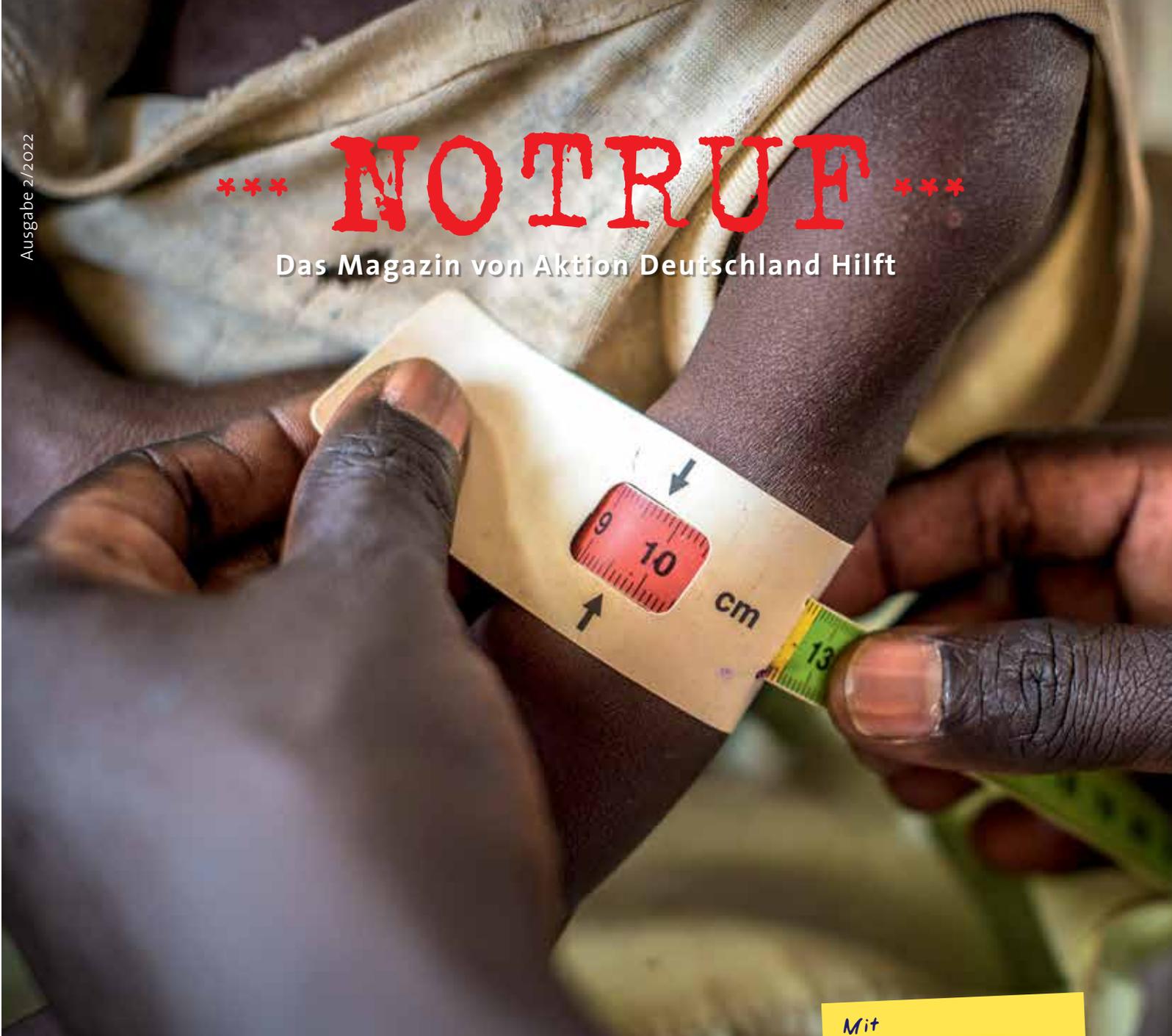


*** NOTRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft



SCHWERPUNKT: Hunger weltweit

Hunger weltweit

Seiten 4-13

Wie sich die Hunger-Krise weiter zuspitzt

Hochwasser Deutschland

Seiten 14-17

Bilanz der Hilfe:
Ein Jahr nach der Flutkatastrophe

Nothilfe Ukraine

Seite 18-19

Grenzenlose Unterstützung
für Geflüchtete

Mit

Zwischenbericht

Hochwasser

Deutschland

Editorial	3
Schwerpunktthema: Hunger weltweit	
Preisexplosion: Millionen Menschen hungern	4
Dürre und Hunger in Niger	6
Mali: Hilfe in schweren Zeiten	7
Globaler Hilfeinsatz gegen Hunger	8
Nicht in der Dunkelheit versinken	9
Landwirtschaftshilfe in Uganda	10
Perspektiven für 150.000 Menschen	11
Kenia: Verlust von 1,4 Millionen Tieren	12
Wenn Nutztiere verenden	12

Zwischenbericht

Flutkatastrophe – ein Jahr danach	14
Ukraine: Grenzenlose Hilfe für Geflüchtete	18
#Rettungsleine	20
Nachruf auf Rosa und Werner Köther	23
Spendenappell	24



Impressum

Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Willy-Brandt-Allee 10–12
 53113 Bonn
 Telefon 0228 / 242 92-0
 Spenderservice 0228 / 242 92-444
 Telefax 0228 / 242 92-199
 www.aktion-deutschland-hilft.de
 service@aktion-deutschland-hilft.de

Verantwortlich für den Inhalt: Anja Trögner

Redaktion: Ilja Schirkowskij, www.ilja-schirkowskij.de

Gestaltung: Roland Rossner, www.roland-rossner.de

Gesamtauflage: 60.000 Exemplare

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Ausgabe 2/22: Juni 2022

Bildnachweis

World Vision: (Jon Warren, Titel); (Rückseite); (Kenia S. 8) | Marco Fischer: (S. 3) | ASB: (Niger S. 6); (Deutschland S. 15 u.); (Eschborn/J. Kivoschetz S. 19 o.; (Köln/M. Strübing S. 19 Mitte) | Handicap International: (Mali S. 7) | Johanniter: (Libanon S. 9); (Lena Mucha S. 14) | Kinderhilfswerk GLOBAL CARE: (Uganda S. 10) | action medeor: (Somalia S. 11); (Deutschland/Markus Bremers S. 16 u.) | Malteser Hilfsdienst: (Pacida S. 12, S. 13 o.); (Roma/Simu Radu Matei S. 19 u.) | HelpAge: (Äthiopien S. 13 u.) | Adria Daalman: (S. 15 o.) | Aktion Deutschland Hilft: (Eva Beyer S. 16 o.) | SSU: (S. 18) | Antenne Bayern: (S. 20) | Apollo: (S. 21 o.) | Bäckerei Moss: (S. 21 u.) | Robert-Schumann-Gymnasium Saarlouis/Britta Lahnstein: (S. 22 o.) | PayPal: (S. 22 u.) | privat: (S. 23) |



**Gemeinsam
schneller helfen**



Bundesverband e.V.





Liebe Leserin, lieber Leser,

auch beim Thema Ernährungssicherheit erleben wir seit dem 24. Februar, dem Beginn des brutalen russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine, eine Zeitenwende. Schon jetzt steigen Lebensmittelpreise drastisch, nächstes Jahr wird es wegen voraussichtlichen Ernteaussfällen in der Ukraine noch dramatischer sein. Auch zeigt das russische Handeln immer wieder, dass es bereit ist, Hungerkrisen als Waffe einzusetzen.

Wie schwierig die Lage global ist, zeigt sich nicht nur in den Auswirkungen, die fehlende Getreidelieferungen aus Russland und der Ukraine für viele Länder haben, sondern auch weil wir wissen, dass Ernährungskrisen auch für die politische Lage im Land konfliktverschärfend wirken.

Die Internationale Gemeinschaft muss schnell, umfassend und vor allem vorausschauend handeln. Besonders, weil zu befürchten ist, dass die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 – Sustainable Development Goals – wegen der aktuellen weltweiten Ernährungskrise nicht gehalten werden können. Das heißt, global die Spitzen der Ernährungskrise durch humanitäre Hilfe abfedern und die eingelagerten Getreidevorräte aus der Ukraine auf den Weltmarkt bringen. Aber wir müssen auch langfristig

denken und in den von Hungerkrisen bedrohten Ländern nachhaltige Landwirtschaft fördern. Hierfür gibt es bereits ermutigende Ansätze, die gestärkt werden sollten.

Als zweitgrößter Geber des Welternährungsprogramms, G7-Vorsitz und einer von sechs sogenannten „Champions“ der vom VN-Generalsekretär gegründeten „Global Crisis Response Group“ hat Deutschland eine globale Führungsrolle, die es auch auszufüllen gilt. Das bedeutet vor allem, dass die Gelder für die humanitäre Hilfe und hier der Anteil der vorausschauenden humanitären Hilfe erhöht werden müssen. Dabei ist es wichtig, dass wir diese Gelder auch flexibler einsetzen, sodass Akteure der humanitären Hilfe schneller und agiler auf komplexe Krisen im Zusammenhang mit Hungersnöten reagieren können.

Ich freue mich auf wichtige Impulse für unser weiteres Handeln bei der Stärkung globaler Ernährungssicherheit in dieser Magazinausgabe. Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre.

Ihre

Luise Amtsberg
MdB, Bündnis 90/Die Grünen
Beauftragte der Bundesregierung für
Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe

“ Alle dreizehn Sekunden stirbt ein Kind unter fünf Jahren an den Folgen von Hunger. ”

Preisexplosion: Millionen Menschen hungern

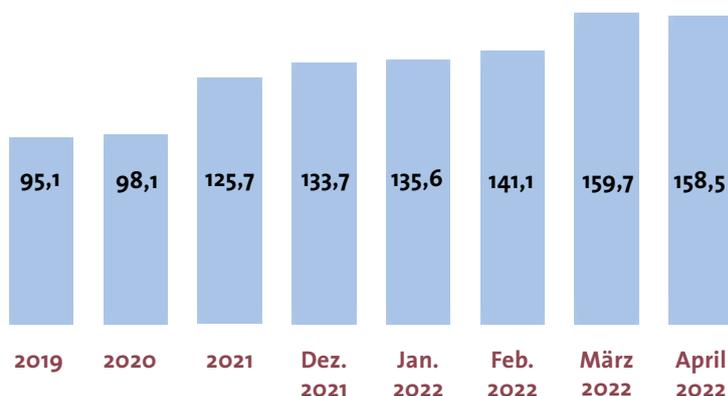
Weltweit haben 881 Millionen Menschen nicht genug zu Essen. Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen warnt davor, dass ihre Zahl dieses Jahr um 44 Millionen steigen wird. Grund hierfür sind nicht nur die Folgen des Klimawandels und der Corona-Pandemie, sondern vor allem der Krieg in der Ukraine, der die weltweiten Preise für Lebensmittel geradezu explodieren lässt.

Im März 2022, drei Wochen nach der russischen Invasion in der Ukraine, erreichten die Weltpreise für Nahrungsmittel einen neuen Rekordwert. Der UN-Nahrungsmittelpreisindex (FFPI) kletterte binnen eines Monats um rund 13 Prozent. Die Grundnahrungsmittel Getreide, Fleisch, Milchprodukte, Speiseöl und Zucker, die der Index umfasst, wurden weltweit nochmals teurer. Bereits Ende 2021 lagen die Lebensmittelpreise auf einem Höchstwert. Die Corona-Pandemie und Missernten hatten weltweit Nahrungsmittel um rund 30 Prozent verteuert.

Ukraine-Krieg treibt die Preise

Die Ukraine und Russland zählen zu den größten Exporteuren von Getreide. Fast ein Drittel des global gehandelten Weizens, knapp zwei Drittel des Sonnenblumenöls und 15 Prozent der weltweiten Maislieferungen stammen aus den beiden Ländern. Zahlreiche Staaten im Globalen Süden und im Nahen Osten sind auf diese Importe angewiesen. Somalia beispielsweise bezieht fast 100 Prozent seiner gesamten Weizen- und Speiseöl-Importe aus der Ukraine und aus Russland. Dürren und Überschwemmungen haben über die Jahre die regionale Landwirtschaft fast lahmgelegt. Schon heute sind 5,9 Millionen Menschen im Land auf humanitäre Hilfe angewiesen, rund 2,2 Millionen befinden sich in einer Hungerkrise.

Auch im Libanon verstärken regionale Konflikte zusätzlich die Folgen des Ukraine-Kriegs. Die eingebrochene Wirtschaft und der Währungsverlust führten 2021 zu einem Preisanstieg von Grund-



Steigende Lebensmittelpreise

Die weltweiten Preise für Grundnahrungsmittel stiegen seit Beginn der Corona-Pandemie rasant an. Der Ukraine-Krieg hat diese Entwicklung weiter befeuert.

(Daten: FAO Food Price Index, Mai 2022)



Weltweit zunehmender Hunger

Besonders im Globalen Süden und im Nahen Osten sind große Teile der Bevölkerung derzeit von Hunger bedroht. Insgesamt 144,83 Millionen Menschen befinden sich heute in Stufe 3 und höher der weltweit anerkannten Integrated Food Security Phase Classification, kurz: IPC. Sie umfasst fünf Stufen der Ernährungsunsicherheit: Minimal, Angespannt, Krise, Notsituation und Hungersnot.

(Daten: IPC, Mai 2022)

nahrungsmitteln um astronomische 351 Prozent! Weizenerzeugnisse sind Kernbestandteil typischer libanesischer Ernährung. Ein Großteil wird aus der Ukraine importiert. Wenn die Lebensmittellieferungen ausbleiben und Preise weiter steigen, droht nicht nur eine Hungerkrise, sondern auch massive Unruhen im Land.

Mit den Preisen steigt der Hunger

Vor allem Menschen mit einem geringen Einkommen treffen die steigenden Lebensmittelpreise: Wo die deutsche Bevölkerung durchschnittlich nur 12 Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel ausgibt, greifen die Menschen im Globalen Süden tiefer in die Tasche. Bis zu 55 Prozent ihres Lohns geben sie monatlich für Nahrungsmittel aus. Steigen die Preise, können sie die Mehrbelastung kaum auffangen. Vor allem für die 1,8 Milliarden Menschen, die heute mit weniger als 3,20 US-Dollar am Tag auskommen müssen, sind teuer werdende Lebensmittel ein Desaster – mit den Preisen steigt so auch der Hunger.

Wenn der Krieg nicht endet

Wenn der Ukraine-Krieg nicht bald endet, wird aus der weltweiten Hunger-Krise eine Katastrophe. Schon jetzt kommt es aufgrund zerstörter Infrastruktur, stillstehenden Häfen, ausfallenden Ernten und Personalmangel zu Lieferengpässen. Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen warnt: Sollte die Weltgemeinschaft nicht sofort mit vorsorgenden Hilfsmaßnahmen reagieren, drohen weiteren 44 Millionen Menschen in 38 Ländern ein Abrutschen in die Hunger-Krise. Abseits zunehmender politischer Unruhen kann diese Entwicklung auf Dauer für Millionen von Menschen den Hungertod bedeuten.

Wie können unsere Bündnisorganisationen auf die weltweite Entwicklung reagieren? Was tun Helferinnen und Helfer, um Menschen in den betroffenen Regionen zu schützen?

Lesen Sie weiter. >>>



Neu gebaute Brunnen und Wassersysteme sowie verteilte Wasserkanister helfen den Menschen, ihre tägliche Wasserversorgung zu sichern.

Dürre und Hunger in Niger

Der rötliche Sand knirscht leise, als Hamissou Kassoussou zur Bäckerei in einem kleinen Dorf in der Region Tahoua im Westen Nigers läuft.

Die Luft flimmert vor Hitze, die wenigen Sträucher in der Nähe der Bäckerei sind nur noch verschwommen zu erkennen. Schon morgens ist es unerträglich heiß, bereits um 10 Uhr herrschen über 40 Grad. Der 48-jährige Familienvater öffnet die Tür zur Bäckerei und begrüßt den Besitzer Mourour Annuinui mit einem Handschlag. Mourour verkauft hier selbstgebackenes Brot, nigrische Fleischtaschen sowie Chin Chin, eine afrikanische Donutvariante.

Heute Bäcker mit drei Öfen

Hamissou arbeitet für unsere Bündnisorganisation, den **Arbeiter-Samariter-Bund**, der in Tahoua Jugendliche dabei unterstützt, eine Berufsbildung zu beginnen. Hamissou betreut Mourour, der früher arbeitslos war und mithilfe des ASB seine Berufsausbildung zum Bäcker absolvieren konnte, bereits seit mehreren Jahren. Heute besitzt Mourour eine eigene Bäckerei mit drei Öfen. Er bildet inzwischen selbst zwei Lehrlinge im Bäckerhandwerk aus. „Mourour betreibt die Bäckerei mit großer Leidenschaft und ist heute einer der wenigen Kleinunternehmer, die hier in der Region anderen Arbeitslosen einen Arbeitsplatz anbieten können“, erzählt Hamissou. In seinem Dorf ist der junge Mourour ein Vorbild für viele arbeitssuchende Jugendliche, die weiterhin dringend Unterstützung benötigen.

Brot: Für viele unbezahlbar

In Niger sind mehr als 15 Millionen Menschen von Hungersnot oder Unterernährung betroffen. Die Situation spitzt sich

seit dem Krieg in der Ukraine weiter zu. „Niger ist in großem Maß abhängig von Weizenimporten aus Russland und der Ukraine. Der Preis für Brot ist stark gestiegen und die Armen und die Mittelschicht können sich Grundnahrungsmittel nicht mehr leisten“, sagt Hamissou. Immer mehr Menschen in Niger sind deshalb von Armut, Arbeitslosigkeit und Hungersnot bedroht.

Große Wasserprobleme

Neben der Förderung von Jugendlichen hilft der ASB den Menschen in Niger deshalb mit Bargeld und versorgt sie mit sauberem Wasser. Denn Niger liegt entlang der Sahelzone und ist durch Extremwetterereignisse wie Dürren oder Überschwemmungen geprägt. In der Sahelzone ist Wasser zwar vorhanden, allerdings sehr tief unter der Erde. Deshalb bauen Helferinnen und Helfer Brunnen und Wassersysteme, damit die Menschen vor Ort zuverlässig mit sauberem Wasser versorgt werden können. Anfang 2022 verteilten Hamissou und das ASB-Team 400 Wasserkanister an 80 Haushalte in zwei Dörfern in einer Gemeinde in der Region Tahoua. Zu den Empfängern gehören Agali Ousman und seine Familie. Auch ihnen stattet Hamissou einen Besuch ab, um sich zu erkundigen, wie es ihnen geht.

Agali erzählt, dass seine Familie früher ein großes Wasserproblem hatte. Die Frauen mussten jeden Tag mehrere Kilometer mit Eimern zu einem Brunnen laufen, um Wasser zu holen. „Das war anstrengend“, meint Agali und sagt erleichtert: „Mit den Wasserkanistern müssen wir uns nur noch zweimal pro Woche mit frischem Wasser versorgen.“ Hamissou nickt und lächelt erfreut. „Es ist schön zu hören, dass wir Agali und anderen Familien helfen können.“

Mali: Hilfe in schweren Zeiten

Fadimata aus Léré in Mali ist eine energische Frau und hat als alleinerziehende Mutter einen zehnköpfigen Haushalt zu versorgen. Mit Sorge betrachtet sie die abnehmenden Regenfälle, die geringeren Ernten und die vielen Familien, die mit Armut und Hunger kämpfen.

„Früher regnete es hier viel und die Ernten waren dementsprechend reichlich. Im Laufe der Jahre wurden die Regenfälle immer weniger. Die Ernten wurden schlechter und selbst unser bestes Saatgut brachte fast nichts mehr ein“, berichtet die 51-Jährige. „Hier gibt es einen Teich, der sich über den Winter mit Wasser füllt und mit dem die Frauen früher im Frühling drei bis vier Monate lang den Gemüseanbau bewässern konnten. Aber seit ein paar Jahren ist der Teich nach dem Winter schon nach einem Monat trocken“, erzählt Fadimata.

Der Hirseanbau reicht einfach nicht mehr aus, um die Familie satt zu bekommen. Also hat Fadimata weitere Einkommensquellen erschlossen: „Ich habe angefangen, verschiedene neue Nutzpflanzen anzubauen, die weniger Wasser benötigen, in der Hoffnung, genug zu ernten, sodass ich meine Familie für zwei bis drei Monate ernähren kann. Ich baue jetzt außerdem Gemüse an, das ich mit Hilfe meiner Tochter auf dem Markt anbiete. Ich verkaufe auch Holzkohle und Brennholz, das ich im Busch sammle und biete meine Dienste als Köchin für Zeremonien und Feste an.“

„Für viele von uns ist es sehr schwer, durchzuhalten“

Unterstützung bekommt Fadimata von unserer Bündnisorganisation **Handicap International**. Fast 70.000 Menschen erhalten finanzielle Hilfe, damit sie sich nicht verschulden, sich das Nötigste zum Leben leisten und wieder autark werden können. Außerdem führen die Helferinnen und Helfer in Mali und den Nachbarländern Programme zur Vorbeugung von Unterernährung sowie Ernährungsberatung für Säuglinge und Kinder durch. Mit ihren Hilfsprojekten erreichen sie allein in Mali über 200.000 Menschen.

„Heute weiß ich, dass meine Situation besser ist als die vieler anderer Familien, denn wir können allmählich zu einem normalen Leben zurückkehren. Mit der finanziellen Unterstützung kann



Fadimata baut heute neue Pflanzensorten an, die weniger Wasser brauchen. Einen Teil der Erträge verkauft sie auf dem Markt.

ich den Lebensmittelbedarf meiner Familie ganzjährig decken. Ich bin glücklich, weil ich mir nichts mehr leihen, betteln oder mich verschulden muss. Ich konnte schon einige Geräte kaufen, um mein Hirsefeld zu bestellen und das Gemüse zu ernten“, erzählt Fadimata stolz. Und sie fügt leise hinzu: „Die Zeiten sind hart und wir versuchen alles, um mit den neuen Umständen zu leben. Für viele von uns ist es sehr schwer, durchzuhalten.“

Auf eigenen Füßen stehen

Fadimata will unbedingt bald ganz auf eigenen Füßen stehen. Sie kennt viele Familien, die aus blanker Not nach Mauretanien ins Flüchtlingslager M'Bera gehen mussten und dort von Essensrationen leben. Sie möchte nicht, dass dies auch ihrer Familie widerfährt. „Das bin ich meinen sechs Töchtern und vier Söhnen schuldig“, betont sie.



Auf 24 Länder weitet World Vision derzeit seine Hilfsprogramme aus, um Betroffene in der weltweiten Hunger-Krise zu unterstützen.

Globaler Hilfseinsatz gegen Hunger

Afghanistan zählt zu den Ländern, in denen Millionen Menschen die aktuelle Ernährungs- und Hungerkrise so akut spüren, dass sie ohne humanitäre Hilfe in den kommenden Monaten verhungern würden.

Schlimmer als die Provinz Faryab im Nordwesten hat es kaum eine Region in Afghanistan getroffen. Nach zwei Jahren ohne Regen gleicht sie einer Mondlandschaft, in der ein Dorf mit einer noch sprudelnden Wasserquelle wie eine grüne Oase erscheint. Da der Preis für Weizen derzeit auf den Märkten rund 60 Prozent höher ist als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre und auch die Preise für andere Güter steigen, während die Einkommen der meisten Menschen gesunken sind, müssen viele Familien Mahlzeiten auslassen. Immer mehr Kinder, aber auch Mütter, sind infolgedessen unterernährt und geschwächt.

Im Februar dieses Jahres schloss unsere Bündnisorganisation **World Vision** ein Hilfsprojekt ab, das vier Dörfer in der Region mit sauberem Wasser versorgt und Gemüse-Anbau möglich macht. Nun unterstützen Helferinnen und Helfer besonders gefährdete Familien mit Nahrungsmittelhilfe und Bargeld weiter. Vorbeugend werden Kleinkinder auch durch mobile Gesundheits- und Ernährungsteams untersucht und Eltern in gesunder Ernährung, Hygiene und Kleinkindpflege geschult. Die derzeitige Lebenssituation der Menschen bleibt mehr als besorgniserregend.

Notrufe aus aller Welt

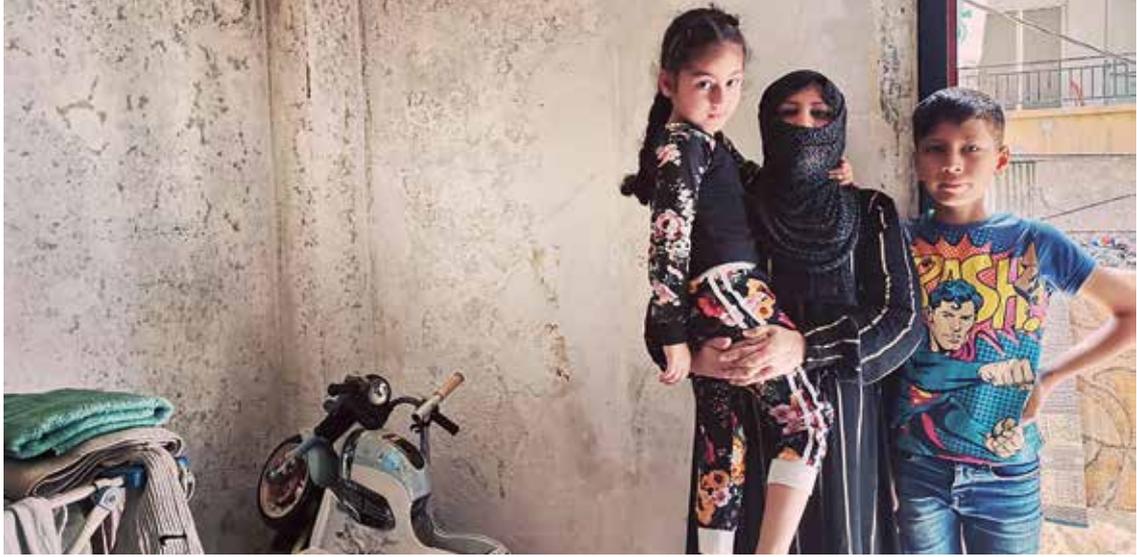
Nicht nur im afghanischen Faryab, weltweit werden derzeit verzweifelte Notrufe hungernder Menschen laut – in Afrika, im

Nahen Osten und in manchen Regionen Asiens und Mittelamerikas. World Vision entschied sich deshalb für eine globale Reaktion, um die weltweite Hunger-Krise zu bekämpfen. Insgesamt 15 Millionen Menschen sollen in den kommenden Monaten Nothilfen erhalten; zugleich hat sich unsere Bündnisorganisation vorgenommen, durch vorausschauendes Handeln eine weitere Verschlechterung der Situation zu verhindern – vor allem Kindern kann damit viel Leid und eine mögliche lebenslange Beeinträchtigung erspart werden.

Hilfsprogramme für 24 Länder

24 Länder stehen bei der Ausweitung der Hilfsprogramme im Fokus. Ein weiteres Ziel des globalen Hilfseinsatzes ist es, politische Unterstützung für dauerhafte Antworten auf die wichtigsten Krisenauslöser zu gewinnen. So engagiert sich World Vision für die friedliche Lösung von Konflikten, die Verwirklichung von Menschenrechten, Klimaschutz und Agrarökologie; nicht zuletzt auch für die Umstellung auf ein gerechteres, nachhaltigeres Ernährungssystem weltweit.

„Eine globale Krisenreaktion hat den großen Vorteil, dass wir koordiniert Themen anbringen und zugleich Spenden flexibel dort einsetzen können, wo sie gerade am meisten gebraucht werden“, erklärt Caroline Klein, Abteilungsleiterin Projektentwicklung bei World Vision Deutschland. „Bezogen auf die Projekte können wir besser sicherstellen, dass die Expertise vorhanden ist, dass Synergien genutzt werden und Informationen zur Wirkung unserer Maßnahmen gut ausgewertet werden.“



75 Prozent der libanesischen Bevölkerung und 90 Prozent der Geflüchteten im Land leben in Armut.

Nicht in der Dunkelheit versinken

Gestiegene Öl- und Nahrungsmittelpreise gepaart mit einer der schwersten Wirtschaftskrisen in der Geschichte des Landes führen im Libanon zu enormer Armut in fast allen Bevölkerungsschichten.

„Es ist traurig, dass unsere Stimme und unsere Geschichten weltweit nicht wahrgenommen werden. Dabei sind Millionen Libanesen und Geflüchtete im Land stark von der Ukraine-Krise betroffen“, sagt Yasser Dawood, Geschäftsführer von Naba’a, der Johanniter-Partnerorganisation im Libanon. Der Libanon importiert über 90 Prozent seines Getreides aus der Ukraine und Russland und verfügt nur über geringe Getreidereserven. Insbesondere durch die Explosion im Beirut-Hafen am 4. August 2020 wurden zahlreiche Getreidesilos zerstört. Zudem leidet das Land seit Jahren unter einer der schwersten wirtschaftlichen Rezessionen seiner Geschichte, was zu einer Inflationsrate von 800 Prozent führte und den Wert der libanesischen Lira erheblich verringert hat. Dies zusammen mit enorm gestiegenen Preisen für Grundnahrungsmittel wie Weizen, Zucker, Hefe, Speiseöl führte dazu, dass heute 75 Prozent der libanesischen Bevölkerung und 90 Prozent der 1,5 Millionen Geflüchteten im Land in Armut leben.

Es mangelt an allem

Neben den gestiegenen Lebensmittelpreisen macht Vijay Raghavan vor allem der rasant gestiegene Gas- und Ölpreis Sorgen. Raghavan leitet die Johanniter-Aktivitäten im Nahen Osten. „Mittlerweile gibt es von öffentlicher Stelle nur noch maximal zwei Stunden pro Tag Strom. Die Preise von privaten Stromerzeugern können sich immer weniger Familien leisten. Der Libanon läuft Gefahr, in Dunkelheit zu versinken.“ Und das betrifft nicht nur Privatpersonen, sondern auch Krankenhäuser, Schulen und andere wichtige Einrichtungen. Betroffen davon ist auch die Ver-

sorgung mit Wasser, das über strombetriebene Pumpsysteme in die Haushalte geliefert wird. Mehr als 900.000 Libanesen und eine Million syrische Geflüchtete hatten bereits im vergangenen Jahr Engpässe auszuhalten.

„Diese Krise überstehen“

Die **Johanniter** sind bereits seit zehn Jahren im Libanon tätig und unterstützen gemeinsam mit Naba’a immer wieder besonders betroffene Familien mit Nahrungsmitteln und Bargeld, um ihnen in schweren Krisen beizustehen. So haben sie auch jetzt wieder als Reaktion auf die sich verschärfende Krise durch den Ukraine-Krieg neue Aktivitäten gestartet: Gemeinsam mit Naba’a werden 430 libanesische, aber auch Geflüchtete und Migrantenfamilien mit Nahrungsmittelpaketen, Hygieneartikeln sowie Bargeld unterstützt. „Mit dem Bargeldzuschuss können die Familien Schulgeld, Schulmaterialien, medizinische Behandlungen oder Mieten bezahlen“, erklärt Raghavan die wichtige Hilfe für die Familien. „Dadurch nehmen wir etwas Last von ihren Schultern und ermöglichen ihnen, auch diese Krise zu überstehen.“



Vom Bargeldzuschuss können sich Familien nicht nur Lebensmittel kaufen und die Miete bezahlen, sondern auch für Schulgeld und Schulmaterialien aufkommen.



Projektleiterin Colleen Stevenson (2. v. r.) besuchte die drei begünstigten Dörfer im Norden Ugandas.

Landwirtschaftshilfe in Uganda

Auch zwei Jahre nach der Heuschreckenplage in Ostafrika spüren die Menschen in Uganda die gravierenden Folgen der Katastrophe.

Täglich fraß die Wüstenheuschrecke hektarweise Land in Uganda kahl und verschärfte damit den Hunger. Die folgenden Dürren, Überschwemmungen und mehrere Lockdowns während der Corona-Pandemie verhinderten, dass sich die angespannte Ernährungssituation nach der Plage sichtlich verbessern konnte. Nun sind es die Folgen des Ukraine-Kriegs, die die Situation zusätzlich belasten: Über 50 Prozent der Weizen-Importe bezieht Uganda aus Russland und der Ukraine. Das ostafrikanische Land ist auf diese Importe angewiesen, weil die landwirtschaftliche Produktion weiterhin nicht ausreicht, um die Bevölkerung zu ernähren. Besonders die Menschen im Norden des Landes sind betroffen. Nirgends in Uganda leiden so viele Familien an Hunger.

Erste Hilfe für 600 Menschen

In den Dörfern Usuk, Omut und Mucwini Area in den nördlichen Distrikten Kitgum, Pader und Katakwi hilft unsere Bündnisorganisation **Kinderhilfswerk GLOBAL CARE** gemeinsam mit ihrem lokalen Partner K.I.D.S. die Grundversorgung von insgesamt 600 Menschen zu sichern. Dafür stellen Helferinnen und Helfer Familien angemietetes Land zur Verfügung, damit sie darauf Erdnüsse, Sesam, Mais und Sonnenblumen anbauen und später auch verkaufen können. Ausgewählte Familien erhalten Ziegen als Nutztiere und Ochsen für die Feldarbeit. Bei Landwirtschafts-

trainings vermitteln Helferinnen und Helfer den Menschen wertvolles Wissen.

Projektbesuch nach Lockdown

Projektleiterin Colleen Stevenson ist jüngst vom Besuch der drei Dörfer zurückgekehrt und berichtet: „Mit zwei Teams sind wir in die Dörfer gereist und haben jeweils dreitägige Workshops durchgeführt. Die betroffenen Familien haben effektive Techniken für den Anbau, die Ernte und die Pflege der Böden und Pflanzen erlernt. Wir haben mit ihnen die Benutzung von technischen Hilfsmitteln geübt und ihnen Informationen zur Lagerung der Ernte, zur sicheren Benutzung von Pflanzenschutzmitteln und zur Tierhaltung vermittelt. Auch Hausbesuche gehörten zu unserem Programm. Es freut mich, dass unser Hilfsprojekt bei den Menschen und den lokalen Regierungsvertretern so gut ankommt.“

Inzwischen hat sich die Hilfe vermehrt: Durch erste Ernten konnte bereits Saatgut für 200 weitere Menschen gewonnen werden.

Die Landwirtschaftshilfe zahlt sich aus: Die Felder bringen Ernten und neues Saatgut für weitere Familien.





Ein Drittel der somalischen Bevölkerung leidet Hunger, darunter viele Kinder.

Perspektiven für 150.000 Menschen

Somalia gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Von den 13 Millionen Menschen, die hier leben, sind fast 6 Millionen auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Zwei Drittel der Bevölkerung leben in extremer Armut, ein Drittel leidet Hunger, darunter viele Kinder. Das Fatale: Beinahe die gesamten Weizenimporte Somalias kommen aus der Ukraine und Russland. Versorgungsengpässe und Preissteigerungen machen den Krieg in der Ukraine nun zur lebensbedrohenden Gefahr für die Menschen.

Lebensrisiko Klimawandel

Dabei ist der Krieg nicht das einzige Risiko, dem die bäuerlichen Familien in Somalia ausgesetzt sind. Die Folgen des Klimawandels hinterlassen tiefe Spuren im Land: Seit Herbst 2020 regnet es nicht mehr ausreichend, zahlreiche Wasserquellen sind ausgetrocknet. Millionen Menschen fehlt der Zugang zu sauberem Wasser, Durchfallerkrankungen machen sich breit. Wenn es regnet, dann in einem solchen Ausmaß, dass Überschwemmungen das Land verwüsten, weil die steinharte Erde kein Wasser mehr aufnehmen kann. Ganze Ernten fallen aus – und damit die Lebensgrundlage zahlreicher Familien. Und jetzt der Ukraine-Krieg: Er treibt nicht nur die Preise für Lebensmittel wie Weizen und Speiseöl in die Höhe, sondern verteuert auch Düngemittel und Treibstoffe. Alles im Land wird teurer, Lebensmittel werden knapp. Längst warnen die Vereinten Nationen vor neuen Hungerkatastrophen.

Existenzgrundlagen schützen

Mitten in dieser Situation unterstützt **action medeor** die Menschen dabei, ihre Existenzgrundlagen zu schützen. In der Region Hiraan im Osten Somalias geht es nicht nur um Ernährungssicherung, sondern auch um Perspektiven. Dort, wo das Wasser fehlt, bauen die Menschen gemeinsam mit den Helferinnen und Helfern neue Brunnen, installieren Wasserpumpen, setzen Bewässerungsgräben in stand. Langfristig soll die Hilfe sein und die Menschen dauerhaft stärken. Zusammen mit lokalen Partnern schult action medeor deshalb kleinbäuerliche Familien darin, wie sie ihre Anbaumethoden verbessern, Schädlinge bekämpfen und sich gegen Überschwemmungen schützen können. Die dazu notwendigen Ackergeräte, Dünger und Saatgut werden gespendet, ebenso wie Mahl- und Ölpressmaschinen für die Ernten.



Dank umfangreicher Hilfe erreicht medeor 150.000 Menschen in 22 Dörfern.

Finanziert wird diese Hilfe auch mit Spenden unseres Bündnisses. Insgesamt 150.000 Menschen in 22 Dörfern profitieren davon. Wie viele Menschen in Somalia kämpfen sie gegen die Klimakrise und darum, nicht Opfer eines weit entfernten Kriegs zu werden.



1,4 Millionen Nutztiere wie Schafe und Rinder verendeten in den vergangenen Monaten.



Aufgrund des Ukraine-Kriegs bleiben dringend benötigte Getreidelieferungen derzeit in vielen afrikanischen Ländern aus – so auch in Kenia.

Kenia: Verlust von 1,4 Millionen Tieren

Aktuell leidet Kenias Bevölkerung unter einer Dürre, wie es sie seit fast 40 Jahren nicht mehr gab. Drei Regenzeiten nacheinander sind bereits ausgeblieben.

Rund 1,4 Millionen Nutztiere verendeten in den vergangenen Monaten aufgrund fehlenden Wassers, Futters und extremer Hitze. Dadurch stieg die Zahl der verhungerten Menschen, vor allem kleiner Kinder, dramatisch an. Nun kommen die Folgen des Ukraine-Kriegs hinzu: Die Preise für Getreide haben sich in Kenia schlagartig verdoppelt, viele Lieferungen sind schon jetzt ausgeblieben. „Die Menschen hier werden verhungern, wenn wir nicht sehr schnell mehr Hilfe leisten“, warnt Roland Hansen, Leiter der Afrikaabteilung unserer Bündnisorganisation **Malteser International**.

Hilfe gegen den Hunger

Die Malteser unterstützen die Menschen in Kenia gemeinsam mit der Partnerorganisation PACIDA: In den von der Dürre besonders stark betroffenen Gemeinden werden die Menschen mit sauberem Trinkwasser und Grundnahrungsmitteln wie Reis, Bohnen und Öl versorgt. Die Helferinnen und Helfer verteilen außerdem Futterpellets, um möglichst viele Tiere zu retten und unterstützen die Menschen dabei, ihre Viehwirtschaft neu zu strukturieren – beispielsweise indem sie in ihren Herden widerstandsfähigere Tiere halten und züchten, die mit weniger Wasser auskommen.

Wenn Nutztiere verenden

Für zahlreiche Familien gleicht der Verlust ihrer Ziegen, Schafe oder Kühe einer Katastrophe. Die eigene existenzielle Grundlage verschwindet von heute auf morgen und stürzt die Menschen in bittere Not – Armut und Hunger folgen.

Hidaya ist 45 Jahre alt und lebt in Somalia. Sie ist Witwe und kümmert sich neben ihren fünf Kindern auch um die vier Kinder ihres ebenfalls verstorbenen Bruders. In ihrer Heimat züchtete Hidaya Ziegen. „Die Ziegen waren unser Ein und Alles. Wir bekamen täglich Milch und Fleisch und verkauften Ziegen, um Geld

zu verdienen“, sagt die Mutter. Durch die Dürre konnte sie die Ziegen nicht weiter versorgen. „Es war sehr traurig mitanzusehen, wie eine Ziege nach der anderen starb, bis schließlich die ganze Herde verendet war.“ Ohne Einkommen blieb Hidaya und den Kindern nur die Flucht. Sie leben nun im Midnimo-Flüchtlingslager. Hidaya versucht jetzt, die Familie mit Gelegenheitsjobs zu ernähren. Doch das Einkommen reicht nicht aus. „Meine älteste Nichte hat mich gebeten, sie arbeiten zu lassen. Sie ist erst 13 Jahre alt. Ich will, dass sie zur Schule geht. Sie soll nicht ausgebeutet oder früh verheiratet werden. Deshalb arbeite ich hart, um die Kinder zu unterstützen“, berichtet Hidaya.



Um ein wenig Futter zu sparen, bekommen diese unterernährten Rinder Karton-Fetzen als Beifutter.

Seit Dezember 2021 ist Hidaya eine Teilnehmerin im CASH-Programm unserer Bündnisorganisation **ADRA**. Alle Teilnehmenden bekommen eine Gutscheinkarte im Wert von 100 US-Dollar. „Einen solchen Betrag habe ich schon lange nicht mehr besessen. Ich bin sofort zum Markt gegangen und habe Lebensmittel für meine Familie gekauft. Ich bin ADRA sehr dankbar für die Unterstützung, die ich erhalten habe. Mein Traum ist, einen Teeladen und ein Restaurant zu eröffnen, um meine Familie zu ernähren und unsere Kinder in die Schule zu schicken“, erzählt sie.

„Diese Dürre war gnadenlos“

Qabale Garbole Boru ist 62 Jahre alt und lebt in einem Dorf namens Ego in Borena, Äthiopien. Ihr ganzes Leben lang arbeitete sie als Viehzüchterin, denn sie war stolze Besitzerin von 70 Kühen. Durch den Verkauf von Kuhmilch verdiente Qabale sich ihren Lebensunterhalt und konnte vom Einkommen gut leben. „Wenn ich morgens aufwachte, melkte ich meine Kühe. Danach brachte ich sie zu einem Stück Weideland und natürlich auch zu den Staubecken, wo sie Wasser trinken konnten. Das war mein Leben“, berichtet sie. Doch als dann die Regenzeiten ausblieben, wurden Weideland und Wasser knapper und knapper. Als Qabale hörte, dass bereits viele Tiere in ihrem Dorf verdursteten, bat sie andere Viehzüchter, ihre Kühe nach Melbana zu bringen, einen weniger trockenen Ort etwa 60

Meilen entfernt. Sie wusste, dass sie in ihrem Alter eine solch lange Strecke nicht mehr schaffen konnte. Doch trotz all der Bemühungen, die sie aufbrachte, um ihr Vieh zu schützen, hatte sie keinen Erfolg: Alle 70 Kühe verdursteten. „Ich habe mein ganzes Leben lang hart dafür gearbeitet, bis hierhin zu kommen. Und ich weiß, dass es immer wieder Dürren hier in Borena gibt. Aber diese Dürre war gnadenlos.“

Inzwischen gibt es in Qabales gesamten Dorf keinen Zugang mehr zu sauberem Trinkwasser. Etwas entfernt steht eine große Wasserpumpe. Qabale muss etwa drei Stunden laufen, um dorthin zu gelangen. „Jeder sucht verzweifelt nach Wasser, deshalb ist es dort sehr voll. Ich würde einen zweiten Kanister mitnehmen, doch das ist zu schwer für mich. Ich habe Angst, solch eine Last in meinem Alter zu tragen“, erzählt sie. Speziell um ältere Menschen wie Qabale kümmert sich unsere Bündnisorganisation **HelpAge**. In Borena verteilen Helferinnen und Helfer Wasserhygiene-Kits, mit denen die Menschen Wasser, das nicht aus Quellen kommt, aufbereiten können. Zudem versorgen sie ältere Menschen mit Lebensmitteln.



Die 62-jährige Qabale verlor ihre gesamte Herde durch die Dürre.



Flutkatastrophe – ein Jahr danach

Mitte Juli 2021 verursachten schwere Unwetter im Westen Deutschlands große Zerstörung. Auf tagelangen Regen folgten Hochwasser und Überschwemmungen. In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli traten Flüsse über die Ufer und überschwemmten rund 300 Ortschaften in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Mindestens 181 Menschen starben in den Fluten. Hunderte weitere wurden verletzt. Tausende Menschen verloren ihr Zuhause. Der Kreis Ahrweiler in Rheinland-Pfalz wurde vom Hochwasser am schwersten getroffen. Die sonst so beschauliche Ahr schwoll auf über sieben Meter Höhe an. Von den 4200 Gebäuden entlang des Flusses wurden mehr als 3000 beschädigt und über 500 komplett zerstört. Auch die Nebenflüsse traten über die Ufer. Straßen, Schienen und Brücken waren unpassierbar. Die Schäden der Hochwasserkatastrophe waren immens.

Rettung und Erstversorgung

Vom ersten Tag an leisteten unsere Mitgliedsorganisationen gemeinsam Katastrophenhilfe. Vor allem die Einsatzkräfte der sogenannten Blaulichtorganisationen – der Arbeiter-Samariter-Bund, die Johanniter-Unfall-Hilfe und der Malteser Hilfsdienst – waren in den betroffenen Gebieten rund um die Uhr im Einsatz. Während zunächst die Suche und Rettung von Menschen im Mittelpunkt der Hilfeinsätze standen, fokussierten sich die Helferinnen und Helfer später zunehmend auf die Betreuung und Versorgung von evakuierten Familien. Hunderte wurden in Notunterkünften in Sicherheit gebracht und mit Lebensmitteln, Trinkwasser und Kleidung versorgt und psychologisch betreut.

Aufräumarbeiten beginnen

Als das Wasser nach und nach zurückging, starteten die Aufräumarbeiten: Häuser und Wohnungen mussten vom Schlick

und Schlamm befreit, die durchnässten Wände getrocknet werden. Mit Schaufeln, Hochdruckreinigern, Bautrocknern und weiteren großen und kleinen Werkzeugen unterstützten die Helferinnen und Helfer die Aufräumarbeiten und versorgten die betroffenen Menschen mit Mahlzeiten und medizinischer Hilfe. 15 Organisationen aus unserem Bündnis waren an dem Einsatz im Katastrophengebiet beteiligt. Sie standen im engen Austausch mit den Krisenstäben und untereinander: um immer dort zu helfen, wo sie mit ihrem Fachwissen gebraucht wurden. Über 4000 Helferinnen und Helfer waren dabei tätig.

Überwältigende Solidarität

Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Verbände und Vereine in Deutschland zeigten eine überwältigende Hilfsbereitschaft und Solidarität mit den Betroffenen der Hochwasserkatastrophe. Viele Freiwillige aus ganz Deutschland fuhren in die Katastrophengebiete, um den Menschen direkt vor Ort zu helfen. Die Spendenbereitschaft war beispiellos: Allein unser Bündnis erhielt 279,3 Millionen Euro Spenden. Rund 106 Millionen Euro kamen durch Aktionen und Aufrufe in der ARD, dem WDR und SWR über Fernsehen, Radio und Internet zusammen.

Schnelle und langfristige Hilfe

108 Millionen Euro wurden binnen weniger Monate in konkrete Hilfsprojekte investiert. In mittlerweile 48 Standorten in Nordrhein-Westfalen und 32 Standorten in Rheinland-Pfalz sind Hilfsprogramme unserer Bündnisorganisationen zu finden. Sie werden 2022 durch weitere Projekte ergänzt. Nach der Not- und Soforthilfe geht es nun um die mittel- und langfristige Hilfe. Die Rückversicherungsgesellschaft Munich Re beziffert die entstandenen Schäden der Flutkatastrophe auf insgesamt 33 Milliarden Euro. Der gemeinsame Wiederaufbau wird noch lange dauern und den Einsatz weiterer Spendengelder benötigen

So half unser Bündnis dank Ihrer Spende

- Wir halfen bei der Evakuierung, Bergung und Rettung von Menschen.
- Wir organisierten Notunterkünfte, verteilten Schlafsäcke, Bettwäsche und Spielzeug für Kinder.
- Wir versorgten betroffene Familien sowie Helferinnen und Helfer mit Lebensmitteln und Mahlzeiten.
- Wir zahlten Soforthilfe aus.
- Wir lieferten Wasserentkeimungstabletten, stellten Wasser- aufbereitungsanlagen bereit und verteilten Trinkwasser.
- Wir halfen bei den Aufräumarbeiten und der Entsorgung von Müll und Bauschutt.
- Wir lieferten Verbandsmaterial und Tetanusimpfungen, da es bei den Aufräumarbeiten häufig zu Verletzungen kam.
- Wir verteilten Mikroorganismen, um durch Öl verunreinigte Flächen wieder nutzbar zu machen.
- Wir unterstützten betroffene Arztpraxen und Apotheken, um die medizinische Versorgung sicherzustellen.

So helfen wir jetzt und in Zukunft

- Wir finanzieren und organisieren Unterkünfte, in denen Familien vorübergehend leben können.
- Wir stellen Bautrockner, Hochdruckreiniger und weitere Materialien für Reparaturen zur Verfügung.
- Wir verleihen Werkzeug, Schaufeln, Arbeitskleidung und verteilen Heizgeräte.
- Wir sorgen mithilfe eines Hebammenmobils dafür, dass schwangere und stillende Frauen betreut werden.
- Wir stehen Kindern und Erwachsenen mit psychosozialer Hilfe zur Seite und helfen Einsatzkräften, die Erlebnisse besser verarbeiten zu können.
- Wir unterstützen soziale Einrichtungen für Senioren, organisieren Fahrdienste und Seniorennachmittage.
- Wir unterstützen soziale Initiativen und Helferkreise und koordinieren die Verteilung von Sachspenden.
- Wir helfen Kindern und Jugendlichen, etwas Abstand zu den schrecklichen Erlebnissen zu gewinnen und organisieren dafür Freizeitprogramme.
- Wir beraten Betroffene in behördlichen und versicherungstechnischen Fragen.
- Wir helfen betroffenen Haushalten, Landwirten, Vereinen, sozialen Einrichtungen, Kitas und Schulen finanziell

Mobilheime

In den Städten Sinzig und Bad Neuenahr-Ahrweiler sowie in der Verbandsgemeinde Altenahr hat unser Bündnis insgesamt 170 Mobilheime als Übergangslösung für Familien, deren Häuser besonders stark beschädigt sind, bereitgestellt. Die Häuser sind rund 34 Quadratmeter groß und bieten Raum für bis zu fünf Personen. Neben einem kleinen Bad mit Dusche und zwei Schlafzimmern steht den Bewohnern noch eine schmale Küche sowie ein Wohn- und Essbereich zur Verfügung. Die Zimmer sind möbliert und komplett ausgestattet. Für Familien und Alleinerziehende ist die ortsnahe Unterbringung wegen der Erreichbarkeit von Kindertagesstätten, Schulen und des sozialen Kontaktes der Kinder besonders wichtig.



Bürgermobil Fluthilfe

Seit Ende November können sich Flutbetroffene und mobilitätseingeschränkte Menschen in den Kreisen Euskirchen und Erftstadt das „Bürgermobil Fluthilfe“ unserer Bündnisorganisation ASB unentgeltlich ausleihen. Mit dem Fahrzeug



Zwischenbericht

Hochwasser Deutschland

dürfen ausschließlich Personal- und Materialtransporte im Zusammenhang mit Flutschäden, beispielsweise für Renovierung oder Wiederaufbau, durchgeführt werden. Da viele Menschen bei der Flut auch ihr Auto verloren haben oder ein Auto besitzen, mit dem größere Materialtransporte nicht möglich sind, sind wir sehr froh, diesen Menschen trotzdem helfen zu können. Das Bürgermobil ist sehr geräumig und darf mit dem normalen Führerschein bewegt werden.

Medizinische Versorgung

„Der Schlamm ist raus, die Medikamente sind raus, der Putz ist jetzt von den Wänden. Es ist quasi ein offenes Loch“, so beschreibt Inge Göttling ihre alten Geschäftsräume in Altenahr, die von den Wassermassen beschädigt wurden. Nach der Flutkatastrophe hat die Apothekerin provisorisch Medikamente in einer kleinen Ausgabestelle an die betroffenen Menschen verteilt. Nun hat sie einen der in Kalenborn errichteten Container unserer Bündnisorganisation action medeor bezogen und kann den Apothekendienst wieder regulär aufnehmen. Direkt neben der Apotheke, in einem zweiten Container, konnte Dr. Stefanie Nacke mit ihrem kleinen Team neue Behandlungsräume einrichten. Die Praxis der Allgemeinmedizinerin stand ursprünglich in Altenahr und wurde von den Fluten ebenfalls komplett zerstört. Für mindestens ein Jahr ist damit die medizinische Grundversorgung für die unmittelbare Region gesichert.



Zirkuszelt für Kinder

Mit einer Zirkusvorstellung und einem Familienfest hat die Johanniter-Unfall-Hilfe in Dernau ihr Zirkuszelt eingeweiht – einen langfristigen Ort zum Spielen, Basteln und Toben für



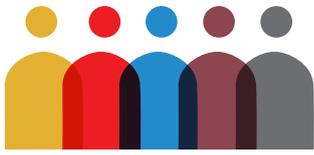
Kinder. Bereits wenige Tage nach der Flutkatastrophe waren die Johanniter in Dernau im Einsatz und engagieren sich seither mit offenen Jugend- und Kindertreffs, um auch den Jüngsten einen sicheren Ort zu geben, an dem sie das Erlebte verarbeiten und Abstand von den stressigen Aufräum- und Wiederaufbauarbeiten bekommen können. Darüber hinaus arbeiten die Helferinnen und Helfer eng mit der Grundschule Dernau zusammen und bieten eine Ferien- und Hausaufgabenbetreuung an.

Erfahren Sie mehr:

Auf unserer Homepage finden Sie weitere Berichte und Geschichten zum Jahrestag der Hochwasserkatastrophe: unter anderem eine aktuelle Video-Dokumentation aus dem Flutgebiet, eine Multimedia-Reportage, viele Geschichten von Betroffenen und Helferinnen und Helfern sowie eine interaktive Einsatzkarte mit allen Hilfsprojekten des Bündnisses. Anlässlich des Jahrestages haben wir für Sie drei Spezial-Folgen unseres Podcasts „who cares“ aufgenommen. Auch hier dreht sich alles rund um das Ereignis im Juli letzten Jahres mit hautnah erzählten Geschichten aus den Flutgebieten:

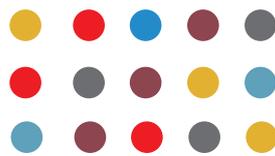
- www.aktion-deutschland-hilft.de/hochwasser-deutschland
- www.aktion-deutschland-hilft.de/podcast

So helfen Ihre Spenden



1,2 Mio.
Spenderinnen
und Spender

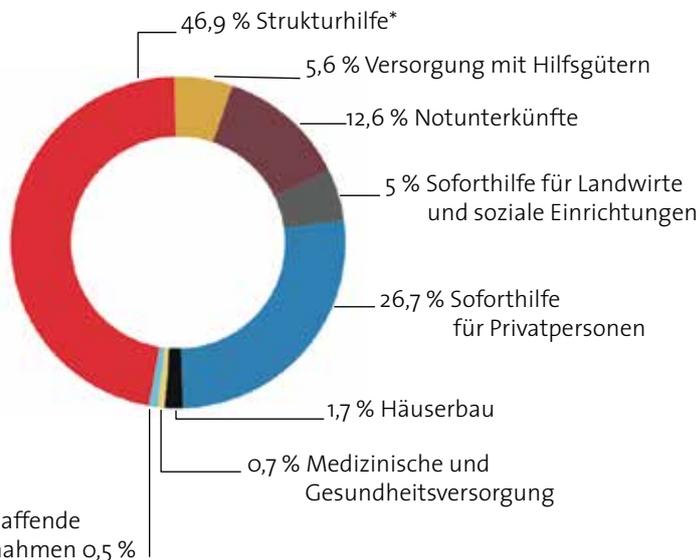
279,3
Mio. Euro
Spenden



4000
Helferinnen
und Helfer
im Einsatz



322
aufgestellte
Mobilheime
und Wohncontainer



Einkommensschaffende
Maßnahmen 0,5 %



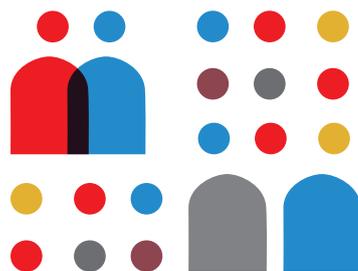
32.000 Menschen
erhielten Soforthilfen



200

Alten und Pflegeheime
Kindergärten und -tagestätten
Jugendherbergen
Sport- und Musikvereine
über 100 Landwirte und Winzer
wurden unterstützt

108
Mio. Euro
bis Ende
2021



für konkrete
Hilfsprojekte

DANKE!

*Unterstützung von Nachbarschaftshilfen, Wintertreffs, Kultur- und Freizeitan- geboten; Verteilung von Sachspenden; Beratung von Betroffenen bei Anträgen (Behörden und Versicherungen); Hilfe für traumatisierte Kinder und Erwachsene

In Kiew und Mariupol verteilte der ukrainische Samariterbund dringend benötigte Hilfsgüter.



Ukraine: Grenzenlose Hilfe für Geflüchtete

Der Arbeiter-Samariter-Bund hat seit Kriegsausbruch in der Ukraine über die Grenzen hinweg tatkräftige Hilfe geleistet: Es wurden Hilfsgütertransporte auf den Weg gebracht, Erstunterkünfte aufgebaut, Geflüchtete medizinisch versorgt und Lebensmittel verteilt. Trotz der Kriegshandlungen in der Ukraine gelang es immer wieder, Menschen zu versorgen, in Kiew und sogar im umkämpften Mariupol.

Die humanitäre Situation in der schwer umkämpften Hafenstadt Mariupol im Süden der Ukraine ist nach wie vor dramatisch. Die eingeschlossenen Menschen leiden Hunger und haben kein Trinkwasser mehr, da die Versorgung zusammengebrochen ist. Der **Arbeiter-Samariter-Bund** (ASB) und der ukrainische Samariterbund (SSU) bringen gemeinsam mit der Hilfsorganisation Humanitarian Aid and Development Center (HADC) von Donezk aus Lebensmittel in die belagerte Stadt, um das Leid vor Ort etwas zu lindern. Es konnten bereits drei Transporte durchgeführt und Wasser sowie Essen an über 1.000 Menschen verteilt werden – immer unter Einsatz des eigenen Lebens der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. Eine weitere Hilfslieferung für 2000 Menschen ist für die nächsten Wochen geplant.

Einsatz direkt in Kiew

In Kiew war dem ukrainischen Samariterbund bereits im März und April gelungen, dringend benötigte Hilfsgüter zu verteilen. Lebensmittel, Kindernahrung, Wasser und Hygieneartikel

wurden an die Menschen in ihren Wohnungen, in Kellern oder Metro-Stationen übergeben. Mitte April konnte das Team des ASB-Länderbüros nach einem Umzug in die Nähe von Lwiw ihre Arbeit wiederaufnehmen.

Erstversorgung von Geflüchteten

Von unschätzbarem Wert ist in dieser Krise auch das Netzwerk von Samariter International in Ost- und Westeuropa. Mit vereinten Kräften helfen sie in den Nachbarstaaten der Ukraine bei der Aufnahme von Flüchtlingen und bei der Verteilung von Hilfsgütern. Aus Deutschland wurden bereits mehrere ASB-Konvois in Richtung Ukraine entsendet. Nur wenige Kilometer hinter der Grenze werden die gelieferten Betten, Matratzen, Nahrungsmittel und Medikamente dringend benötigt, um Menschen, die aus Charkiw, Goszomel, Butscha und Kiew hierher geflohen sind, in Notunterkünften zu versorgen. Mehrere sogenannte FAST-Teams (First Assistance Samaritan Team) wurden in eine ostslowakische Übergangsunterkunft bei Humenné geschickt, um bei der medizinischen Versorgung und Betreuung von Geflüchteten zu helfen.

Solidarische Hilfe bundesweit

In Deutschland engagieren sich ASB-Gliederungen bundesweit mit ihren zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Am Berliner Hauptbahnhof hatte der ASB Berlin-Nordwest gemeinsam mit anderen Hilfsorganisationen die medizinische

Notversorgung von ukrainischen Kriegsgeflüchteten übernommen. Mitte März wurde für sie außerdem ein Ankunftszentrum am ehemaligen Flughafen Tegel eingerichtet. In Nordrhein-Westfalen engagiert sich der ASB Köln am Drehtkreuz Hauptbahnhof in einer Erstaufnahme-Einrichtung der Stadt und betreut Geflüchtete in den Kölner Messehallen. Ähnliche Angebote gibt es in beim ASB in Hamburg und Hannover, in Bremen, Hamburg, Bayern und Baden-Württemberg. Zudem bietet der ASB Unterstützung bei den Ämtern und leistet praktische Orientierungshilfe. In Zusammenarbeit mit der Organisation TERRE DES FEMMES hat der ASB – vor allem für weibliche Geflüchtete – mehrsprachige Sicherheitshinweise zum Schutz vor Menschenhändlern und Zuhältern entwickelt und verteilt.

„Unsere Hilfe geht weiter“

Mit Fortdauer des unerbittlichen Kriegs ist die Ukraine auch bei der medizinischen Versorgung auf Unterstützung angewiesen. Der ASB Münsterland schickte kürzlich einen Rettungswagen mit medizinischen Hilfsgütern wie Beatmungsgeräten und Defibrillatoren ins Kriegsgebiet nahe Kiew, wo das Fahrzeug nun bei der Rettung von Verletzten zum Einsatz kommt. „Unsere Hilfe geht weiter, solange uns die Menschen brauchen. Dank der Spenden und der Hilfsbereitschaft zahlreicher Unterstützerinnen und Unterstützer können wir solidarisch und effizient weiterhelfen – hier und jetzt sowie über Grenzen hinweg“, sichert Edith Wallmeier, Geschäftsführerin Einsatzdienste und Bildung beim ASB-Bundesverband, zu.



Zeit für etwas Abwechslung im slowakischen Übergangscamp.



Helferinnen und Helfer betreuen Geflüchtete am Drehtkreuz des Kölner Hauptbahnhofs.





#Rettungsleine

In der Rubrik #Rettungsleine berichten wir über herausragendes gesellschaftliches Engagement. In dieser Ausgabe stellen wir Antenne Bayern, Bäckerei Moss, Apollo, das Robert-Schumann-Gymnasium und PayPal sowie das Ehepaar Rosa und Werner Köther vor.

100 Stunden für die Ukraine

Ein wahres Vorbild für außergewöhnliches Engagement war die Spendenaktion von **Antenne Bayern** zugunsten der Hilfe für die Ukraine. Aus der eigentlich nur für Freitag, 4. März, geplanten Spendensendung im Radio wurden ganze vier Tage mit knapp 100 Stunden, in denen die Zuhörerinnen und Zuhörer sich beteiligen und spenden konnten. Von Anfang an mit dabei waren auch Rock Antenne, Oldie Antenne sowie Antenne NRW. Aber nicht nur deshalb bleibt die Aktion in lebhafter Erinnerung: Viele Prominente wie beispielsweise Michael Mittermeier, Michael Schulte, Leony, Felix Neureuther, Annemarie Cependale und die Ehrlich Brothers unterstützen die bundesweit zu hörenden Spendentage von Antenne Bayern.

„Die Lage ist ernst und wir wollen konkret helfen“, so **Programmdirektor Daniel Lutz** zum Engagement seines Senders. „Bayern hat die meisten deutsch-ukrainischen Städtepartnerschaften, wie München–Kiew, Nürnberg–Charkiw oder Regens-



Daniel Lutz,
Programmdirektor
Antenne Bayern



Felix Kovac,
Geschäftsführer
Antenne Bayern

burg–Odessa. Kinder und Familien im Kriegsgebiet brauchen dringend gut organisierte und koordinierte Hilfe. Sie brauchen Essen, Trinken, Notunterkünfte und Medizin. Genau dafür rufen wir zur Geldspende auf.“ Die Aktion war ein Erfolg: Ganze vier Millionen Euro kamen in den vier Sendetagen zusammen. Mit den Spenden wurden unter anderem Hilfslieferungen mit Medikamenten und medizinischen Material für Verletzte ermöglicht und sichere Orte für Kinder geschaffen, damit sie beim Spielen und Toben die Schrecken des Kriegs und der Flucht für einige Zeit vergessen können.

Auch **Geschäftsführer Felix Kovac** betonte: „Am großen Antenne-Bayern-Spendentag zählt jede Spende, um den Menschen im Krieg mit Nahrung, Wasser und medizinischer Versorgung zu helfen.“ Am Ende war er überwältigt von der Resonanz und der großen Spendensumme, die zusammenkam. Ganz herzlichen Dank an alle Beteiligten! Wir freuen uns sehr über so viel Engagement und Anteilnahme.



„Wir stehen zusammen“

Dr. Jörg Ehmer,
Geschäftsführer
Apollo

Das Unternehmen **Apollo** mit Geschäftsführer **Dr. Jörg Ehmer** an der Spitze unterstützt sowohl die Hochwasserhilfe in Deutschland als auch jüngst die Nothilfe in der Ukraine. „Wenn Menschen in Not sind, ist für uns eines klar: Wir stehen zusammen und helfen, wo wir können“, bringt CEO Ehmer es auf den Punkt. „In der Hochwasserkatastrophe 2021 liefen schon ab dem ersten Tag Spenden- und Sammelaktionen und wir konnten gemein-

sam mit Aktion Deutschland Hilft viele Betroffene unterstützen.“ Bereits nach wenigen Tagen konnte mit Spenden sowohl von Mitarbeitenden als auch Kundinnen und Kunden ein fünfstelliger Betrag überwiesen werden, mit dem das Traumazentrum des Malteser Hilfsdienstes für Kinder und Jugendliche in Gemünd gefördert wurde. Die Kinder gewinnen in der Villa Vida ein Gefühl von Sicherheit, mit dem sie sich wieder ihren Weg zurück in einen normalen Alltag bahnen. Dr. Ehmer: „Zu wissen, dass die Hilfe direkt dort ankommt, wo sie am dringendsten gebraucht wird, gibt uns viel Sicherheit: Unsere gemeinsame Spende ist sinnvoll und bewirkt wirklich etwas Gutes.“

Dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Apollo anlässlich des Kriegs in der Ukraine wenige Monate später erneut eine große Spendenaktion ins Leben riefen, findet Jörg Ehmer richtig (und) gut: „So viel Solidarität und Herzblut macht mich immer wieder stolz.“ Auch wir sind beeindruckt von diesem Engagement und danken Dr. Jörg Ehmer und seinem Team für die grandiose Unterstützung!

17.886 Ukraine-Vierfrucht-Berliner

Bäckermeister und Geschäftsführer **Hans-Bernd Schwienhorst** und sein Team von der Aachener **Bäckerei Moss** backten besondere Berliner, um Spenden für die Ukraine zu sammeln. „Uns hat das Leid in der Ukraine so sprach- und fassungslos gemacht – wir hatten den Drang, irgendwie zu helfen“, erzählt er. Schon im März setzten die Bäckermeister und Gesellen eine Idee um, die sie im Internet gesehen hatten und verkauften innerhalb kurzer Zeit 17.886 „Ukraine-Vierfrucht-Berliner“ in ihren rund 60 Filialen.

Vom Verkaufspreis von 1,50 Euro wurde jeweils ein Euro für Hilfsprojekte beiseitegelegt. „Wir waren so überwältigt von der Anteilnahme an unserer Spendenaktion, dass wir die Spendensumme auf 20.000 Euro aufgestockt haben“, berichtet Hans-Bernd Schwienhorst. Wir danken vielmals für die Unterstützung!





Musikalische Friedensbotschaft aus dem Saarland

Britta Lahnstein,
Lehrerin am RSG

Kilometer entfernten **Ruth-Schaumann-Schule** in Lebach. „Dort wurde der Songtext in Gebärdensprache übersetzt“, berichtet **Britta Lahnstein**, Lehrerin für Musik, Religion und Darstellendes Spiel am RSG. „Und die Kinder haben diese sehr ausdrucksstark umgesetzt!“ Insgesamt waren fast 1000 Schülerinnen und Schüler der beiden Schulen am Projekt beteiligt. „Gleichzeitig hat unsere Schulgemeinschaft nach Möglichkeiten gesucht, den Menschen in der Ukraine zu helfen, sodass wir das Video mit einer Online-Spendenaktion verbunden haben“, erläutert die engagierte Lehrerin. Abgerundet wurde die Sammlung durch einen Spendenlauf und weitere Aktionen wie Musizieren in der Fußgängerzone und Waffelbacken.

Auch nach 40 Jahren hat das Lied „Imagine“ von John Lennon nichts von seiner Kraft verloren. Wie es jedoch die Kinder und Jugendlichen des **Robert-Schumann-Gymnasium (RSG)** in Saarlouis eingesungen haben, geht unter die Haut: <https://adh.ngo/imagine>. Die Musik und das Video beeindrucken, doch das wirklich Besondere an dieser Aktion, ist das Zusammenwirken mit gehörbeeinträchtigten Schülerinnen und Schülern der rund 20

„Besonders gefreut hat uns das große Engagement der Schülerinnen und Schüler – aber auch Ehemalige haben unsere Spendenaktion mit zum Teil sehr großzügigen Spenden unterstützt“, begeistert sich Britta Lahnstein. Gespendet werden kann immer noch. Bislang sind knapp 4000 Euro zusammengekommen. Wir sind bewegt und beeindruckt vom Engagement der beiden Schulen und danken von Herzen hierfür!

„Die Weltlage bewegt uns alle“

Seit einiger Zeit ist **PayPal** ein Partner von Aktion Deutschland Hilft. Der Bezahlendienst ermöglicht Millionen Menschen weltweit, einfach und sicher online oder vor Ort zu zahlen – und auch auf unkomplizierte Weise zu spenden. Schon mehrfach hat PayPal die Spendenaufrufe in Partnerschaft mit uns unterstützt – zuletzt den Hilfseinsatz für die Menschen in und aus der Ukraine. Online, im Newsletter und auf Social Media macht PayPal seine Kundinnen und Kunden auf unsere Nothilfe aufmerksam. Mehrere Millionen Euro sind auf diesem Wege für gute Zwecke und Hilfsprojekte zusammengekommen. Wir danken PayPal für diese wertvolle Zusammenarbeit!



Jörg Kablitz, PayPal Managing Director Deutschland, Österreich und Schweiz

„Die aktuelle Weltlage bewegt uns alle sehr. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Aktion Deutschland Hilft ermöglicht PayPal und unseren Kundinnen und Kunden, für Menschen in Not da zu sein. Ein Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender und Aktion Deutschland Hilft für die vertrauensvolle Partnerschaft“, so **Jörg Kablitz**.



Das unternehmungslustige Ehepaar Rosa (1934-2018) und Werner Köther (1933-2020) auf einer ihrer Reisen im Jahr 2009.

Nachruf: Rosa und Werner Köther wählen Bündnis zum Erben

Im Abstand von 13 Monaten verstarben Rosa und Werner Köther im Alter von 84 und 86 Jahren. Kurz zuvor verfasste das Hamburger Ehepaar ein handschriftliches Testament, in dem es das Israelitische Krankenhaus Hamburg und unser Bündnis zu ihren Erben bestimmte.

Reise- und unternehmungslustig waren Rosa und Werner Köther noch bis ins hohe Alter. Ob mit der Transsibirischen Eisenbahn oder auf einem Kreuzfahrtschiff: Ihre Reisen haben sie unter anderem nach China, in die Karibik, USA, Skandinavien, Kambodscha, Usbekistan, Grönland und Südafrika geführt. Viele schöne Kunst- und Reisebücher sowie Kunstgegenstände, Fotoalben und Erinnerungsstücke zeugen von einer großen Liebe zu Menschen, Kultur, Natur, Religion und Geschichte.

Seit vielen Jahren unterstützte das hanseatische Paar die weltweite Nothilfe unseres Bündnisses auch mit großzügigen Spenden. Dass es uns sogar im Testament zu einem ihrer Erben bestimmte, ehrt uns besonders. Ihr Vertrauen bewegt uns tief. Für Aktion Deutschland Hilft sah das kinderlose Ehepaar die Eigentumswohnung vor, die nun zum Verkauf angeboten wird. Mit dem Erlös erfüllen wir den letzten Wunsch, Menschen in Not zu helfen, und nehmen Abschied von zwei großherzigen Menschen.

Für alle Spenderinnen und Spender, die wie Rosa und Werner Köther „Aktion Deutschland Hilft“ oder die „Stiftung Deutschland Hilft“ in ihrem Testament berücksichtigen oder gar zu einem der Erben bestimmen möchten, bieten wir eine Broschüre mit vielen wertvollen Informationen und eine kostenlose 30-minütige Rechtsberatung durch eine Fachanwältin an.

Unsere Mitarbeiterin Anja Trögner steht Ihnen gerne zur Verfügung: Telefon 0228 / 242 92-400 oder troegner@aktion-deutschland-hilft.de



Hungerkrise



Jeder zehnte Mensch auf der Welt leidet heute unter chronischem Hunger. 98 Prozent der 811 Millionen Hungernden leben in armen, von Konflikten und der Klimakrise gebeutelten Ländern wie etwa Somalia, Äthiopien, Jemen und Afghanistan. Besonders hier droht die Zahl mangel- und unterernährter Menschen jetzt millionenfach anzusteigen. Grund sind neben den Folgen des Klimawandels und der Pandemie vor allem der Ukraine-Krieg. Ausfallende Getreidelieferungen und explodierende Preise auf den Weltmärkten führen zu einer fatalen Hungerkrise in den ärmsten Ländern der Welt.

Unser Bündnis ist jetzt im Einsatz. Helferinnen und Helfer weiten Programme aus, um Menschen in betroffenen Ländern und Regionen zu unterstützen – nicht nur mit Lebensmitteln, sondern auch mit Einkommensperspektiven, Bargeldzahlungen, sicherer Wasserversorgung und klimaangepasster Landwirtschaftshilfe.

Bitte helfen Sie den notleidenden Menschen mit Ihrer Spende.

Stichwort: Nothilfe weltweit

SPENDENKONTO



Aktion Deutschland Hilft e. V.
Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30
(BIC: BFSWDE33XXX)

oder online unter:
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Stichwort NOTRUF

Ihre Spende hilft!